Einleitung.

'In den Anfängen der karolingischen Periode', so schreibt W. Wattenbach in seinem grundlegenden Werke[1]), 'beginnt zuerst ein Zweig der Geschichtschreibung ans Licht zu treten, welcher sich aus den unscheinbarsten Anfängen zu einer wahren Kunstform entwickelte, und dem wir großenteils die festen Grundlagen der älteren Geschichte des Mittelalters verdanken, nämlich die Jahrzeitbücher oder Annalen ... Einst hatten die Verzeichnisse der Consuln den passendsten Raum dazu geboten, jetzt waren es die überall verbreiteten Ostertafeln, deren Rand schon von selbst dazu aufforderte, neben der Jahreszahl kurze Nachrichten einzutragen. Wir finden diese Aufzeichnungen zuerst in England, und die Missionare, denen Bedas Ostertafeln wohl selten fehlten, behielten die heimische Sitte bei. Mit den Ostertafeln selbst wurden auch die Randbemerkungen abgeschrieben und gingen so von einem Kloster ins andere über; bald fing man an, darauf Wert zu legen, schrieb die noch ganz kurzen und mageren, völlig formlosen Annalen auch abgesondert ab, setzte sie fort, verband sie mit anderen und machte sich endlich auch an die Arbeit, die dürftige Kunde über die frühere Vorzeit durch Benutzung anderer Quellen ... zu ergänzen.'

'Um diese Annalen also mit Sicherheit benutzen zu können, um an ihnen wirklich eine zuverlässige Grundlage für die Zeitrechnung zu gewinnen, kommt natürlich alles darauf an, ihre Abstammung und Herkunft zu erforschen, spätere Zusätze auszuscheiden, ihrem Ursprung so nahe wie möglich zu kommen, wenn man nicht das Original selbst noch aufzufinden vermag.'

'Das ist es, was für die gesamte Masse der Annalen aus karolingischer Zeit zum ersten Male von Pertz im ersten Bande der Monumenta[2]) geleistet worden ist, und zwar in so ausge-

1) Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I (7. von E. Dümmler überarbeitete Auflage 1904), S. 154 ff.

2) Monumenta Germaniae historica (M G.), Scriptores (SS.) I, erschienen 1826.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zeichneter Weise und mit so umfassender Benutzung des bis dahin bekannt gewordenen handschriftlichen und gedruckten Materials, daß hier für alle weiteren Forschungen die sicherste Grundlage gegeben ist.' 'Allein die fortgesetzte Beschäftigung mit diesen Annalen zeigt in so hohem Grade Übereinstimmung derselben in vielen Notizen, während doch andere Sätze sich nur in dem einen Exemplar, zugleich jedoch in anderen ganz entlegenen Annalen finden, auch Spuren alter guter Überlieferung, die plötzlich in jüngeren Kompilationen auftauchen, daß hier wie in manchen Fällen aus späterer Zeit kein anderer Ausweg möglich zu bleiben scheint, als die Annahme verlorener Aufzeichnungen, aus welchen nur Exzerpte uns vorliegen; wir besitzen bloß Bruchstücke einer einst vorhanden gewesenen noch reicheren Literatur, die wir uns aber doch hüten müssen, uns zu bedeutend vorzustellen.'

Zu den im ersten Bande gesammelten Annalen lieferten der II. (1829), III. (1839), IV. (1841) und neben anderen besonders der XIII. (1881) Band der Scriptores in der Folio-Reihe der Monumenta sehr wichtige Nachträge; dann wurde, nachdem inzwischen (1875) an die Stelle des einzigen Herausgebers Pertz eine Zentraldirektion getreten war, die Oktavausgabe der Scriptores[1]) dazu benutzt, um einzelnen wichtigen Quellen eine neue Bearbeitung angedeihen zu lassen. Aus der Karolingerzeit gab zuerst Waitz 1883 die nach der Herkunft einer Handschrift (aus St. Bertin = St. Omer) genannten Annales Bertiniani (830—882) heraus; es folgten 1886 die Gesta abbatum Fontanellensium (Taten der Äbte von St. Wandrille) von Loewenfeld und 1890 meine Ausgabe der Chronik des Abtes Regino von Prüm (bis 906); noch vor deren Drucklegung erhielt ich den Auftrag, die von 714 bis 901 reichenden Annales Fuldenses neu herauszugeben.

Damit wurde ich vor die Aufgabe gestellt, die verworrenen Beziehungen dieser Annalen zu den anderen mehr oder weniger nahe verwandten des achten und des beginnenden neunten Jahrhunderts aufzuklären. Ich darf sagen, daß ich den beim ersten Anblick undurchdringlichen Knäuel, zu dem diese Beziehungen zusammenliefen, durch die Untersuchungen, welche meine Ausgabe der Annales Fuldenses (1891)[2]) und die darauf folgende der Annales regni Francorum (1895)[3]) vor-

1) Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum ex Monumentis Germaniae historicis separatim editi.

2) Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XVII 83—158.

3) Neues Archiv XIX 295—339, XX 9—49, XXI 9—82.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

bereiteten, zum größten Teile entwirrt habe. Aber ich habe dabei den Fehler begangen, das Erwiesene von dem Wahrscheinlichen nicht sauber genug zu scheiden, so daß die Mehrzahl der Gelehrten wenig Lust hatte, mir in diese labyrinthischen Gänge zu folgen, und vereinzelte Warner allgemeines Mißtrauen gegen die Ergebnisse meiner Beweisführung hervorrufen konnten. Wo einer mich offen angriff, bin ich die Antwort nicht schuldig geblieben[1]), — bis auf einen Fall, wo mir das letzte Wort nicht vergönnt wurde[2]), — aber einerseits genügte dieser eine Fall, um mich erheblich in Nachteil zu setzen, andererseits hat mich der Fortgang meiner Forschungen manchmal natürlich auch zur Abänderung früherer Annahmen geführt, so daß auch für den wohlwollenden Leser die Nachprüfung meiner Beweise weiter erschwert worden ist.

Ich will daher im folgenden einmal kurz darlegen, was ich als gesicherte Ergebnisse der Forschung ansehen zu dürfen glaube und welche Hypothesen mir dazu dienen, die Lücken der Beweisführung zu ergänzen.

---

1) An E. Bernheim in den Monatsblättern der Deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1896/7, S. 257—261 und im Neuen Archiv XXVI 153—164, an D. Schäfer im Neuen Archiv XXV 304—306, an H. Bloch und H. Wibel N. A. XXVIII 619—669, an S. Hellmann N. A. XXXVI 343—393 und XXXVII 778—785.

2) Auf Wibels Erwiderung (N. A. XXVIII 670—686) durfte ich nicht antworten, obgleich ich der Angegriffene war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf